

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 91 (1958-1959)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

*Der Bastler
geht zu Zaugg.*

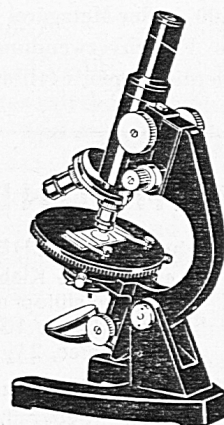
Flugmodelle Schiffsmodelle
Elektrische Eisenbahnen
Radio-Fernsteuerungen
Kompl. Handfertigkeits-Einrichtungen

Zaugg Bern Kramgasse 78
beim Zeitglocken
Samstagnachmittag geöffnet

Leitz

Mikroskope

in altbewährter Qualität, vom Schul-
stativ bis zur höchsten Stufe; dazu viele
Nebenapparate. Arbeitsmaterial und
Präparate. Wenden Sie sich für Bera-
tung in allen einschlägigen Fragen an



Optiker BÜCHI, Bern, Spitalgasse 18

DENZ
Clichés

Bern, Tschannerstrasse 14, Telefon 031 - 5 11 51

Wachskreiden
«AMACO»

in 32 besonders
leuchtenden
Farben



Euis à 8, 12, 16,
24 oder 32 Stück
oder einzelne Farben
Vorteilhafte Preise

KAISER & CO AG, BERN
Schulmaterialien Marktgasse 39-41

INHALT . SOMMAIRE

Für und wider das Schulfernsehen	863	Schulfunksendungen	867	Vingt et unième Conférence internationale	
Vertrauen gegen Vertrauen!	865	Aus andern Lehrerorganisationen	867	de l'Instruction publique, Genève, 1958	869
Lehrerbesoldungen vor und nach der Jahr-		Fortbildungs- und Kurswesen	867	«S'il vous plaît, Madame...»	871
hundertwende	866	Aus der pädagogischen Presse	868	Divers	872
Ein Besoldungsvergleich	866	Verschiedenes	869	Mitteilungen des Sekretariates	872
Jules Cueni	867	Neue Bücher	869	Communications du Secrétariat	872

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Interlaken des BLV. Vortrag über «Moderne Musik» von Herrn Hans Studer, Seminarlehrer, Muri, Mittwoch, 4. März, ca. 15.00 im Hotel Kreuz in Interlaken, nach der Behandlung der Geschäfte von Sektions- und Bezirksversammlung.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Biel (deutsch) des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Hauptversammlung: Mittwoch, 4. März, 14.00, im Sekundarschulhaus Sonnenfeld, Mett-Bözingen. I. Teil: Protokoll, Jahresbericht, Kassabericht, Mutationen, Wahl einer Sekretärin, Jahresprogramm, Verschiedenes. II. Teil: 16.00: Vortrag von Herrn H. Berchtold, Prog.-Lehrer. Thema: «Der Künstler-Architekt Le Corbusier». Zu diesem Vortrag sind auch Gäste eingeladen.

Sektion Bern des Schweiz. Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen. Mitgliederzusammenkunft: 7. März, 15.00, in der Metzgerei Lobsiger-Mathys, Spitalgasse 31, Bern: Die Fleischverwendung in Schulküche und Haushalt, mit Orientierungen, evtl. auch durch einen Veterinär.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe: 5. März, 17.10, Singsaal des alten Gymnasiums, Schmiedengasse, Burgdorf. Wir üben «Ein deutsches Requiem» von Brahms und die Johannespassion von Bach.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Probe: 4. März, 16.30, Singsaal der Sek.-Schule Spiez. Brahms Requiem, Johannes Passion.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 16.15 bis 18.15, im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangsverein Oberraargau. Probe: 3. März, 17.30, Theater Langenthal. (Bezug der Studer-Motette im Übungslokal.)

Seeländischer Lehrergesangsverein. Nächsten Dienstag Probe, 16.30, im Sek.-Schulhaus Lyss.

Lehrergesangsverein Thun. Keine Probe.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 17.15, in der Turnhalle Sägegasse: Ringe, Rundlauf. Voranzeige: Skiausflug am 22. März. Anmeldungen bis 16. März an E. Burkhalter, Telefon 2 39 91. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen.

LEIM UND KLEISTER

Klebpasta «EICHE»

erstklassige Klebekraft, Tuben zu 35 und 65 g. Bakelitopf mit Pinsel, 150 g, Glaspöfe ohne Pinsel, 100, 200, 400 und 1000 g, Bleicheimer, 2 ½ und 5 kg

Flüssiger Gummi-arabikum «EICHE»

starke Klebekraft, Flacons zu 1/64, 1/32, 1/16 und 1/8 Liter. Flaschen zu 1/4, 1/2 und 1 Liter

Tafelleim (Heissleim)

1a Qualität ca. 125 g per Tafel, zum Kleben von Karton, Leinwand und Holz

Fischkleister

in Paketen zu ½ kg

Weizenamlung

in Brocken, für Kleister, zum Kleben von Papier und Karton, anrühren mit heissem Wasser

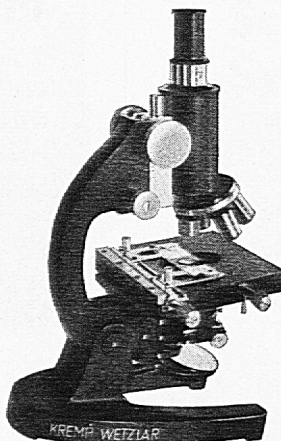
Kaltleim DH

in Büchsen zu 1 kg, säurefrei, klebt Papier und Karton, mit kaltem Wasser verdünnen

Universal-Edelkitt «MAXIMA»

klebt und kittet alles, garantiert wasserfest und glasklar. Erhältlich in Tuben zu ca. 20, 30 und 50 g 14 für 12 Stück

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf



Mikroskop Kremp

Verlangen Sie Prospekte
und Vorführung

Memmert Schränke

zum Brüten, Trocknen, Sterilisieren, moderne Formen, bequemes, sicheres Arbeiten, günstige Preise, viele Referenzen

Mikroskope Kremp

monokular und binokular, solide Bauart, ausgezeichnete Optik, beste Referenzen

Zentrifugen Runne

kleine und grosse. Mikrozentrifugen. Ungewöhnlich stabil, seit Jahrzehnten bestens bewährt

Analysen- und Laborwaagen Hartner
für alle Anforderungen, sehr zuverlässig

Mikrotome**Peter Kaufmann, Bern**

Finkenhübelweg 30, Telefon 031 - 9 02 24

KLEIN-KLAVIERE

7. Oktober schon ab Fr. 2400.—, auch in Miete-Kauf. Lehrer-Rabatt bei

O. Hofmann, Bern
Klavierbauer
Bollwerk 29, 1. Etage
Telefon 031 - 2 49 1 0



Wir liefern jedes
im «Berner Schulblatt»
empfohlene Buch!

Buchhandlung

Fritz Schwarz, Bern

Telefon 031 - 2 44 38 Schwarztorstrasse 76

Für und wider das Schulfernsehen

(Diskussionsbeiträge *)

Keine Diskussionsgrundlage!

Der Artikel «Was tut der Fernsehapparat in der Schule?» Im Schulblatt Nr. 43 ist kein geeigneter Ausgangspunkt für eine ernsthafte Diskussion der Frage «Fernsehen in der Schule», da sture Vorurteile, Verallgemeinerungen und Vermengung verschiedenartiger Probleme der schlechteste Garant einer erspriesslichen Auseinandersetzung sind. Was hat die «laute Welt des grossmäuligen Sportes, der Rummel fragwürdigen Heldentums», wie H. R. Hubler selbstherrlich auch den modernen Sportbetrieb abkanzelt, primär mit der Frage des Fernsehens zu tun? (Oder mit der Frage des Radios!) Das ist wohl auch, wie der so aufgebrachte Verfasser schreibt, «eine Anschauung von Sport».

Da hat ein Lehrer, möglicherweise nach sehr tüchtiger Schularbeit, seiner Klasse einmal ganz einfach eine Freude bereiten wollen, ohne zu belehren, zu schulmeistern – mit einer «Flimmerstunde». Man denke: der Sonne zum Trotz musste er verdunkeln, so wie wir das zur Genüge von den Lichtbildern her kennen. Und wenn dies eine Entgleisung wäre (auf welcher Ebene gibt es keine?), so wäre das immer noch kein Grund zum Austeilen öffentlicher Noten einem Kollegen gegenüber und zu anmassenden Verallgemeinerungen.

Es ist immer wieder rührend zu sehen, wie sehr sich Vertreter des helvetischen Furor pädagogicus um das Seelenheil anderer sorgen. Dass sich Herr Hubler dabei hat verleiten lassen, im Schulblatt einem seiner Kollegen am Zeug zu flicken, hätte ihn nicht davon abhalten sollen, vorerst die Sprache, mit der er das tut, bei sich in Ordnung zu bringen. Wenn nun einmal geschulmeistert sein muss, und zwar öffentlich vor aller Kollegenschaft, dann muss auch daran erinnert werden, dass es ebenfalls Sache aller Schulleute ist, der immer weiter um sich greifenden Sprachschludrigkeit entgegenzuwirken oder wenigstens nicht – Zensuren austeilend – mit dem schlechten Beispiel voranzugehen.

Schon mit seinem ersten Satz ist der Verfasser des Warnrufes wider das Fernsehen, genauer betrachtet, nicht ganz im Bild: «Ein Kollege unseres Schulhauses beschloss...» Welches Schulhaus müsste sich da betroffen fühlen? Schulhäuser der Stadt, vereinigt euch! – «Wir betrachten es nämlich nicht nur als seine Sache, sondern die Sache aller Schulleute.» Jawohl, auch Sprachpflege betrachten wir als eine Sache aller Schulleute. «Sind Fernseh-Vorführungen in der Schule, während der Unterrichtszeit tragbar, rechtlich haltbar und pädagogisch zu verantworten?» Allein mit einem richtig gesetzten Komma liesse sich überzeugender argumentieren als mit dem Auftischen eines Fernsehgreuelberichtes aus England, mit dem kein unvoreingenommener Leser etwas anzufangen weiss. Worte können trügerischer als Bilder sein!

Hans Rychener

*

Ein Beitrag zu den Fragen über das Schul-Fernsehen ist obige Belehrung nun zwar ganz offensichtlich nicht. Warum sie gleichwohl veröffentlicht wird? Weil Herr Kollege Hans Rychener irrige Schlüsse zieht; er schreibt nämlich in seinem Begleitbrief: «... die bis jetzt im Berner Schulblatt erschienenen einseitigen Aufsätze gegen das Fernsehen legen den Schluss nahe, dass Sie in der Frage, über die Sie die Diskussion eröffnen wollen, alles andere als unvoreingenommen sind. Deshalb würde es mich auch nicht überraschen, wenn Sie beiliegende Entgegnung in Ihrem Blatt nicht veröffentlichen wollten.»

Dazu folgendes: es sind bis heute – Irrtum vorbehalten – im Berner Schulblatt vier Aufsätze erschienen, die sich gegen das Schulfernsehen wendeten und zwei, die es befürworteten. Ich habe weder die einen noch die andern bestellt oder veranlasst. Aber es stimmt: ich bin kein Freund des Fernsehens und ein Feind des *Schul-Fernsehens*; das hindert mich aber nicht, zu wünschen, es möchten auch die Befürworter *ernsthaft* zum Worte kommen. Und deshalb irrt sich Herr Hans Rychener in seiner Schlussfolgerung. Es geht um eine ernsthafte Sache, die – soweit es überhaupt in diesem Vorstadium möglich ist – *Abklärung* erheist, nicht – *Ausweichmanöver*.

P. F.

*

Fernsehen in der Schule?

Eine Nachbarin begründete mir, und wohl auch sich selbst, den Kauf eines Fernsehapparates mit den Worten: «Viele Sendungen sind sehr lehrreich – und etwas für die Bildung zu tun, schadet keinem etwas.»

Geben wir doch ruhig zu, dass *Fernsehen*, wie auch *Radio* und *Kino* in erster Linie ein Luxus sind und der Unterhaltung dienen. An dieser Tatsache ändern auch Kulturfilme und Radiovorträge nichts.

Über die Auswirkungen des Fernsehens in der Familie dürfen wir wohl besorgt sein, doch seine Verwendung in der Schule zu verurteilen, haben wir deshalb noch keinen Grund. Gleich wie beim Radio, ist es eine Frage der elterlichen Einstellung, wie häufig die Kinder vor den Bildschirm sitzen dürfen. Im allgemeinen hat man es heute auch aufgegeben, den Radio als «schlecht» zu bezeichnen, schlecht sind höchstens Gewohnheiten in einzelnen Familien.

Wenn wir uns nun überlegen, ob und wie das Fernsehen in unserem Beruf zu verwenden sei, sollten wir uns wirklich nur auf die Schule beschränken. Mit Sprüchen über die schädlichen Einflüsse auf Familienleben und Kinder schiessen wir über das Ziel hinaus.

Nun scheint mir wichtig, dass man bei der Diskussion die zwei Teilfragen unterscheidet:

- a. Das Fernsehen an sich
- b. Das Programm

a. Das Fernsehen hat viel Gemeinsames mit den zwei andern, in der Schule längst gebräuchlichen Hilfsmitteln, Film und Radio. Bei objektiver Beurteilung muss man sogar feststellen, dass es den beiden für gewisse Themen überlegen ist, indem es eine Verbindung von Ton und Bild darstellt und aktuell sein kann. Wer die Verwen-

*) Siehe Nr. 43 vom 24. Januar, S. 768.

dung von Film und Radio in der Schule befürwortet, muss notwendigerweise erst recht zum Fernsehen ja sagen. Interessant wäre es, von einem ältern Kollegen zu vernehmen, wie sich die Schule seinerzeit zur Einführung von Radio und Film stellte*). Wahrscheinlich verhielt sie sich, wie bei allem Neuen, auch dem gegenüber ablehnend.

b. Wer heute zu Radio und Film Stellung nehmen soll, kritisiert selbstverständlich nicht das allgemeine Programm und die Spielfilme, sondern er bewertet *Schulfunk* und *Schulkino*. Eine andere Haltung ist auch beim Fernsehen falsch.

Wir müssen uns also z. B. fragen, welche bisherigen Schulfunksendungen auch für das Schulfernsehen geeignet waren, vielleicht sogar auf dem Bildschirm klarer, anschaulicher gebracht werden könnten. Vergessen wir dabei auch nicht, dass die Mehrzahl der Kinder zu den visuellen Typen zu zählen ist.

Dies sei an einigen Themen veranschaulicht, wobei die der ersten Gruppe ganz besonders eine bildliche Darstellung verlangen.

1. Mit Cymbeln und Saitenspiel. Abessinien. Lochkarten. Die Instrumente des Orchesters. Glarner Schabziger. Anstand bei Tisch.

2. Michelangelo. Vögel, Fischer und Pirogen. Bosco-Gurin. Szenen aus Tell. Spitzbergen.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Auch wenn ich zum Fernsehen in der Familie kritisch eingestellt bin, kann ich es für die Schule befürworten. Natürlich unter der Voraussetzung, dass die Sendungen ebenso sorgfältig ausgewählt und zusammengestellt werden wie beim Schulfunk. Verschiedene Themen eignen sich besser für den Radio, andere für den Bildschirm. Wenn also das eine während der Unterrichtszeit tragbar und pädagogisch zu verantworten ist, so gilt das auch für das andere.

H. L.

*

Nein!

Obwohl ich die Form des H.-R. H.-Alarmrufes ganz entschieden verurteile, gehöre ich nicht etwa zu den Befürwortern des Schulfernsehens. Ganz im Gegenteil. Meine Gründe sind die folgenden:

Erstens ist das Fernsehen vorläufig immer noch im Anfangsstadium. Zwar ist die Übertragung des lebenden Bildes für die Technik ein gelöstes Problem. Aber *wie* werden diese Bilder übertragen! Welch grobkörnige, zitternde Angelegenheit sind diese Bildchen immer noch. Was hat es aber für einen Sinn, sich auf eine unvollendete technische Neuerung zu stürzen, wenn es gleichzeitig Hilfsmittel gibt, die heute auf höchster Entwicklungsstufe stehen, und die als Anschauungsmaterial in der Schule hervorragend geeignet sind. Ich denke da einmal an die Tontechnik: Dank UKW, HI-FI-Verstärkern, guten Tonbandgeräten und noch besseren Schallplatten ist es möglich, heute ein unübertreffliches tönendes «Bild» zu erzeugen. Wie jämmerlich wirkt ein alter Film, in der Television übertragen, verglichen mit einem ausgezeichneten Hörspiel (von Beromünster in letzter Zeit etwa die «Mariustrilogie» oder die «Verschwörung des

Fiesko in Genua», ganz abgesehen von ausgezeichneten musikalischen Darbietungen), das via UKW und eine moderne Wiedergabeapparatur gehört wird! Wenn also eine Schule (oder ein Privater) schon Geld hat, um technische Apparate anzuschaffen, dann schon lieber jene Sorte, die den Kinderschuhen entwachsen ist. Eine andere Technik, die heutzutage Höchstleistungen verzeichnen darf, ist der Kunstdruck: Anstelle eines tausendfränkigen TV-Empfängers kauft ein Lehrer wahrlich besser für den zehnten Teil des Geldes einige alte Jahrgänge des «DU» oder einer ähnlichen Zeitschrift und verfügt damit dann über Anschauungsmaterial, an dem nichts mehr auszusetzen ist.

Was die künstlerische Seite des Schulfernsehens betrifft, so braucht diese weniger untersucht zu werden. Werden nämlich einmal Sendungen für die Schule durchgeführt, so werden diese zweifellos von pädagogisch geschulten Kräften geleitet, so wie heute schon die Schulfunksendungen. Alle andern Fernsehsendungen können ja aus zeitlichen Gründen in der Schule gar nicht verwendet werden*). Aber auch wenn wir derartige «Schul-TV-Sendungen» ins Auge fassen, können nicht viele Vorteile festgestellt werden: Erstens ist das Bild des Empfängers zu klein und wird es vorderhand wohl auch bleiben. Dann wird es wohl kaum eintreffen, dass eine Fernsehsendung gerade dann zur Verfügung steht, wenn sie im Unterricht gebraucht wird. Das wäre schon ein Zufall, oder dann muss sich der Lehrer die Einteilung seines Pensums schon lange vorher so zurechtlegen, dass sie zum Fernsehprogramm passt. Man wird nun vielleicht einwenden, dass auch die Schulfunksendungen nicht in den Plan aller Lehrer passen. Gewiss. Aber erstens gibt es heute die glänzende Möglichkeit, die Sendungen auf Tonband zu speichern. Zweitens gibt es für die Schulfunksendungen keinen gleichwertigen Ersatz: Man kann sie beispielsweise nicht auf Platten kaufen oder mieten. Für das lebendige Bild aber gibt es diesen Ersatz schon lange: Nämlich in Form von Schmalfilmen der Schulfilmzentrale. Die Vorteile dieser Methode sind zahlreich: Besseres Bild, der Film kann vorher betrachtet werden, er kann nur ausschnittsweise während der Stunde gezeigt werden oder auch mehrere Male vor den Schülern abrollen, um gewisse Einzelheiten zu verdeutlichen. Also: will man schon die Verwendung bewegter Bilder in der Schule unterstützen, dann ist für Lehrer, Behörden und Kredite der richtige Weg der, das Schulfilmwesen mit allen Mitteln auszubauen und – zu verbilligen! Solange die Schweiz praktisch keine richtigen Unterrichtsfilme zustande bringt (ein paar Einzelfälle ausgenommen, für die sich die zuständigen Stellen vor allem finanziell enorm anstrengen mussten), solange noch der kürzeste Film mehrere Franken Mietgebühr kostet, wäre es ein Unsinn, Geld und Mühe an ein Unternehmen zu verlieren, das in schlechterer Qualität weniger bietet!

Im Nachwort der Redaktion wird noch die Frage aufgeworfen, ob nicht Pädagogen bei der Gestaltung der Programme mitarbeiten sollen. Das betrifft nun also nicht das eigentliche Schulfernsehen, sondern vor allem die Programme, die am späteren Nachmittag speziell für

*) Vielleicht äussert sich ein Mitglied der Schulfunkkommission, das die Anfänge miterlebte, hiezu. Red.

*) Heute wenigstens ist es so, mit Ausnahme ganz weniger Eurovisionssendungen von «wichtigen» Veranstaltungen.

die Jugend gesendet werden. Ich finde, eine solche Mitarbeit wäre nötig. Es ist heute schon so, dass unzählige Jugendliche diese Sendungen verfolgen. Auch wenn daheim kein Fernsehempfänger steht; dann versammelt man sich nämlich bei irgend einem Kameraden. Es gibt bei uns Leute, die laden oft mehr als ein Dutzend Kinder ein (in verdankenswerter Weise, handelt es sich doch oft um Kinder von Ehepaaren, die tagsüber berufstätig sind). Da ist es sicher gut, wenn ein einwandfreies Programm geboten wird. Damit soll nicht eine Zensur der Arbeit unserer Fernsehleute gemeint sein, sondern eine kollegiale Mitarbeit einiger Erzieher bei der Gestaltung der Programme.

Dies meine Gedanken bei der Lektüre des heutigen Schulblattes.
J. K., Pieterlen

Aus dem Begleitbrief des Verfassers: «Ich hoffe, es werden noch viele Diskussionsbeiträge eingehen. Gestern hat das westschweizerische Fernsehen erstmals eine Spezialsendung für die Schule durchgeführt. Die Fragen, die Sie aufgeworfen haben, sind also zweifellos aktuell und ein Austausch der verschiedenen Meinungen notwendig.»

*

Fernsehapparat und Schule

Es hiesse wahrlich Eulen nach Athen tragen, wollte man an dieser Stelle noch Worte verlieren über die Technik und die Fortschritte der Zivilisation, d. h. über die Erleichterungen, die sie der Menschheit gebracht haben und die Gefahren, die sie für den einzelnen Menschen – und damit wohl auch wieder für die Gesamtheit – bedeuten. Leider ist der Mensch seiner ganzen Veranlagung nach in erschreckend hohem Masse anfällig für das ihm Nichtbekömmliche, bereit, sich von den Errungenschaften des menschlichen Geistes versklaven zu lassen, statt sich ihrer dankbar und in zuträglichem Umfange zu bedienen; ich denke vor allem an Radio, Film, Sport, Illustrierte und – auch an das Fernsehen. (Hier leistet übrigens unser Volk recht erfreuliche Zurückhaltung; diese lässt sich sicher nicht *nur* mit Finanzierungsfragen erklären.)

Es ist in diesem Zusammenhange kaum abwegig zu behaupten, dass der unfertige, heranwachsende Mensch über *noch* weniger Abwehrkräfte, Unterscheidungsvermögen verfügt als der Erwachsene. Wenn aber heute ältere Kollegen feststellen, dass die Konzentrationsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen im Abnehmen begriffen sei, ihr Verlangen nach Abwechslung, Betrieb, Sensation dagegen im Zunehmen, so tragen ja nicht *sie* die Schuld daran; vielmehr sind sie ganz einfach das Opfer jener «Fortschritte», die wir Erwachsenen ihnen oft so freigebig und in falsch verstandener Erziehungstendenz bereitstellen. So sind sie, wie schon oft bemerkt worden ist, der Ausdruck unserer Zeit. Und unsere Zeit, unser aller Leben steht eben je länger je mehr im Zeichen der Eile, des Hastigen, Flüchtigen, Lärmigen, der Sensation, der Hetze. Ist nicht jene Mutterfrage kennzeichnend: «Ja, was sollen wir dann mit unsern Kindern tun?» als während der Suez-Krise ein Sonntagsfahrverbot für Autos erlassen werden musste?

Machen wir Lehrer uns da nicht auch oft mitschuldig? Fördern wir die Fähigkeit zu Besinnung, Bescheidenheit, zu innerer Ruhe zum freiwilligen Verzicht in

genügendem Masse? Ist insbesondere auch der Fernseh-Apparat einem solchen Bemühen dienlich? Müssten wir ihn nicht – solange es geht, und es wird uns *niemand* befehlen, auch mit ihm, den Kindern eine Freude, eine Abwechslung, ein Vergnügen zu machen – wenigstens aus unsern Schulstuben fernhalten? Ist er zur Menschenbildung wirklich notwendig? Ich frage ja nur?

Das sind einige Gedanken und Überlegungen, die ich mir zu den gestellten Diskussionsfragen zum Schulfernsehen gemacht habe. Unwillkürlich stellen sich auch Gedankenverbindungen zum sprachlich und inhaltlich meisterhaften Vortrag von Otto Müller, Wettingen, ein, der in der darauffolgenden Nummer veröffentlicht wurde *). Mich würde interessieren, was er und seine Freunde zum Thema zu sagen hätten! l. k.

Vertrauen gegen Vertrauen!

«Ist es nicht schön, dass Menschen in dieser Welt einander trauen und einfach die Wohnung, mit allem was darin ist, einem Partner übergeben?» So schrieb mir letzte Woche ein Holländerkollege, der schon für nächsten Sommer mit einem Schweizer den Wohnungstausch vereinbart hat. Ja, so ist es, man muss einander trauen, muss einander raten und helfen, dann ist mit kleinen finanziellen Mitteln ein grosser geistiger Gewinn zu erreichen. Wie geht das zu?

Wenn man durch Inserat oder Vermittlung eine Wohnung gefunden hat, die einem nach Gegend, Grösse und Zeit passt, so schreibt man einander, orientiert sich gegenseitig über Ausflugsmöglichkeiten, Badegelegenheit, Ausstellungen, Feste, Einkaufsmöglichkeiten usw. und vereinbart das Datum des Tausches. Auf die Ferien hin wird ein wenig zusammengeraumt, damit die Ferienleute Platz haben, und man verlässt die Wohnung ebenso sauber, wie man die andere anzutreten wünscht. Beim Ferienwohnungstausch beruht der Erfolg auf der Rücksichtnahme gegenüber dem Kollegen. Weil jeder seine Wohnung geschont haben will, hält er in der Wohnung des andern Gegenrecht und verlässt sie ebenso sauber, wie er sie angetreten hat. Im Garten wird das reife Gemüse verwertet, die gefallenen Früchte werden aufgelesen, reife Beeren gepflückt, und wenn nötig werden Setzlinge begossen. Allfällige Haustiere werden mit Liebe besorgt. Man zahlt nichts für die Wohnung, nur eventuell für Kraft und Licht, je nach Vereinbarung. Dafür hat man mehr Geld für den Besuch von Museen u. a. und kann sich gleichwohl gelegentlich ein Essen im Hotel gönnen, damit die Mutter sich nicht immer mit Kochen und Abwaschen plagen muss.

Bis jetzt kann man tauschen mit Holland oder innerhalb der Schweiz. Mit Schweden, Finnland und England habe ich den Wohnungstausch der Sprachschwierig-

*) Siehe Nr. 44 vom 31. Januar 1959. Red.

Bitte lösen Sie unsere Farben-Karten ein.

Postcheckkonto III 3312

Herzlichen Dank!

BERNISCHER VEREIN FÜR FAMILIENSCHUTZ

5 unentgeltliche Rechtsberatungsstellen im Kanton

keiten wegen nicht angebahnt, das mag ein anderer Kollege tun. In Holland ist der Wohnungswechsel schon lange im Schwung. Der Städter tauscht mit dem Bewohner des Landes, der am Meer mit jenem im Landesinnern, der Beamte mit dem Lehrer, gerade wie es sich ergibt. Mit dem Schweizer tauscht der Holländer gern. Wir haben viel gemeinsame Interessen. Die Sprache ist kein Hindernis, weil jeder gebildete Holländer deutsch kann. Für den Schweizer ist das Leben in Holland billig. In einem Kafetaria kann er sich dort ebenso billig verpflegen wie in seinem Heim in der Schweiz. Die Reise nach Holland und zurück kostet etwa 100 Franken. Wenn Freunde des Kollegen einem behilflich sind, so kommt man nach Holland nicht in die Fremde, sondern wird wie ein alter Freund empfangen. Wir wollen die Holländer ebenso freundlich aufnehmen!

Beim Tauschen innerhalb der Schweiz sind viele Möglichkeiten offen: Tausch in eine Stadt mit Konzerten, Kursen, Museen, Tausch in ganz andere Landesteile, Tausch in ein anderes Sprachgebiet. Letztes Jahr wären noch einige welsche Kollegen gewesen, die gerne in die deutsche Schweiz getauscht hätten. Leider hatte ich ihnen nicht genügend Adressen in der deutschen Schweiz. Je mehr sich bei uns der Wohnungstausch ausbreitet, um so mehr Möglichkeiten wird er bieten. Letztes Jahr wartete auch ein Schweizer in Mailand vergebens auf Adressen aus der Schweiz. Wer Vertrauen hat zu seinem Kollegen und einen Wohnungstausch wagen will, der melde mir bis Mitte März folgendes:

Lage seiner Wohnung, Möglichkeit für Wanderungen, Zahl der Zimmer mit Zubehör, Bettenzahl, erwünschte Gegend in Holland oder der Schweiz, Zahl der reisenden Personen, mögliche Zeit des Austausches, erwünschte Dauer und eventuelle besondere Wünsche. (Lieber nicht zu viele.) Ich werde dann in Holland ein entsprechendes Inserat aufgeben und für die Schweiz ein Verzeichnis der Tauschwilligen schreiben und jedem zustellen, worauf er den passenden Partner auslesen kann. Hoffen wir, der Wohnungstausch werde sich auch in Zukunft so günstig auswirken wie bisher!

Ad. Lehmann, Lehrer, Belp

Lehrerbesoldungen vor- und nach der Jahrhundertwende

Jahr	Lehrer	Lehrerinnen	Naturalien
1876	Fr. 1100	Fr. 900	Wohnung, Holz, Land für Oberschulen und Gesamtschulen
1894	Fr. 1250	Fr. 950	Wohnung, Holz, Land für alle Stellen
1909 ¹⁾	Fr. 1500	Fr. 1200	Wie 1894
	Zulagen: 2 mal 200 Fr. nach 5 Jahren		
1920 ²⁾	Fr. 3500	Fr. 3300	Wie 1909
	Zulagen: 12 mal 125 Fr. nach je einem Jahr.		

¹⁾ Grossrat *Ernst Mühlethaler*, Lehrer an der Länggass-Schule in Bern, mit Karl Bürki, Vertreter der Lehrerschaft im Kantonalen Parlament, rief bei den Beratungen zum Gesetz von 1909 dem Grossen Rat zu:

«Geben Sie der mutlos gewordenen Lehrerschaft das Vertrauen wieder und die Zuversicht, dass die Volksschule nicht ein Stiefkind sein soll, sondern die vornehmste Bildungs- und Erziehungsanstalt des Kantons.»

²⁾ *Karl Bürki* in seinem Schlusswort an den Regierungsrat zu der von ihm entworfenen Gesetzesvorlage: «... müssen wir dafür sorgen, dass unsere Volksschule immer leistungsfähiger wird, und müssen wir sehen, dass diejenigen, die die Seele und die Kraft dieser Volksschule ausmachen, dass die Lehrerschaft so gestellt wird, dass sie ohne Sorge um das tägliche Brot ihre Pflicht erfüllen kann.

Tabelle und Zitate nach: Alfred Keller, zum 50jährigen Bestehen des Bernischen Lehrervereins. «Schulpraxis» 3/4 1943. Die Veröffentlichung des vorstehenden Rückblickes und des nachfolgenden Besoldungsvergleiches war als Nachtrag zu dem in der letzten Nummer veröffentlichten Aufsatz:

Peter Dubach, ein Lehrerschicksal

geplant; sie fanden dann leider keinen Platz. Beide werden aber auch jetzt noch zu interessanten Vergleichen Anlass bieten. *Red.*

Ein Besoldungsvergleich

Gesetzliche Besoldungen ¹⁾

Aargau	13 981
Basel-Stadt	16 029 ²⁾
Basel-Land	15 330
Appenzell IR	12 066
Bern (Wohnung mit Garten zirka 1400 Fr. berechnet)	13 804
Glarus	12 519
Graubünden	11 500
Luzern	12 401
Neuenburg	13 970
Nidwalden	12 812
St. Gallen (Wohnung mit zirka 1200 Fr. berechnet)	11 800
Schaffhausen	13 020
Schwyz	12 130
Solothurn	13 800
Tessin (10 Monate)	12 177
Thurgau	12 320
Uri	12 600
Waadt	14 575
Wallis	10 836
Zug	13 704
Zürich	12 739

Ortszulagen

Sich hierüber ein Bild zu machen, ist ziemlich schwierig. *Keine Ortszulagen* melden die Kantone Basel-Stadt, Neuenburg, Nidwalden, St. Gallen, Tessin, Thurgau, Waadt und Zürich. Andere Kantone melden:

¹⁾ Im Luzerner Schulblatt wird eine Tabelle veröffentlicht, in der die Besoldung des verheirateten Luzerner Primarlehrers (Maximum) mit derjenigen seiner Kollegen in andern Kantonen \pm verglichen wird, Teuerungs- und Familienzulagen inbegriffen (Stand 1958). Wir gestatten uns, der Zusammenstellung die obigen Zahlen zu entnehmen.

²⁾ Zu gültigem Vergleich müsste hier die Besoldung von Bern-Stadt herbeigezogen werden. Nach Amtlichem Schulblatt 1/1959 16 802 Fr. inkl. Kinderzulage. *Red.*

Aargau:	gemäss Schulgesetz maximal 1500 Fr.
Appenzell:	nur Appenzell 1000 Fr.
Basel-Land:	0-1300 Fr.
Bern:	bis maximal 1200 Fr., und Abgelegenheitsentschädigung bis maximal 1200 Fr.
Glarus:	800-1300 Fr.
Graubünden:	gemäss Gemeindegesetz (keine andern Angaben)
Schaffhausen:	300-3240 Fr.
Schwyz:	verschieden (keine Zahlen angegeben)
Solothurn:	bis 2800 Fr.
Uri:	keine Angaben
Wallis:	30 bis 60 Fr. (ob Monat oder Jahr?)
Zug:	keine Angaben erhältlich. Subventionsberechtigt sind Zulagen bis 1560 Fr.

Kinderzulagen

Keine Kinderzulagen verabfolgt man in den Kantonen Baselland und -Stadt, Graubünden, Thurgau und Zürich. Im übrigen wurden gemeldet:

Bern 180 Fr.

Aargau, Appenzell, Glarus, St. Gallen, Uri je 240 Fr.

Luzern, Schwyz, Solothurn, Waadt je 300 Fr.

Schaffhausen, Tessin, Wallis je 360 Fr.

Zug 374.40 Fr.

Nidwalden 480 Fr.

Jules Cueni

Alt-Lehrer und Alt-Grossrat, siebzugjährig

An der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins vom 21. Juni 1958 wurde

Jules Cueni, Zwingen

als Präsident verabschiedet, und es wurde ihm unter dem herzlichen Beifall der Versammlung vom Präsidenten des Kantonalvorstandes und von einem Vertreter der jurassischen Lehrerschaft für seinen jahrzehntelangen vorbildlichen Einsatz als Mitglied und Präsident des Kantonalvorstandes, als Präsident der Abgeordnetenversammlung, als Lehrervertreter im Grossen Rat der wohlverdiente Dank ausgesprochen. Dieser Tage ist Jules Cueni 70jährig geworden. Wir entbieten ihm, sicher im Namen der gesamten Lehrerschaft, unsere herzlichen Glückwünsche. Möge es Jules Cueni vergönt sein, noch recht viele Jahre vom Laufental aus, dem Tale seines Herkommens und seiner Lebensarbeit als Lehrer und Laufentalerbürger, die Geschicke der grossen und kleinen Welt, die Geschicke des ihm ans Herz gewachsenen Bernischen Lehrervereins zu verfolgen. - F.

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Morgensendung (10.20-10.50 Uhr)

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15 Uhr)

5./11. März. *Aus dem Alltag der Bergkinder von Romoos.* Paul Schenk, Bern, und Josef Duss, Romoos, erläutern am Beispiel der ausgedehnten luzernischen Berggemeinde Romoos die Schwierigkeiten, denen unsere Bergschulen gegenüberstehen. Die Hörfolge will die Bedeutung der Bergschulen als Vorposten der Bildung hervorheben. Ab 6. Schuljahr.

10./16. März. *«Ich weiss, dass mein Erlöser lebt.»* Ernst Müller, Basel, zeigt in einem Hörspiel die entscheidenden Stunden der Erleuchtung im Leben eines der grössten Komponisten: Wie G. F. Händel den «Messias» schuf. Ab 8. Schuljahr.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform

Im Bürgerhaus in Bern tagte bei guter Beteiligung die Hauptversammlung der «Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform». Dem Jahresbericht des Präsidenten H. Schärli war zu entnehmen, dass die Vereinigung im vergangenen Jahr insgesamt 16 Kurse mit 229 Teilnehmern durchführte. Der Mitgliederbestand verzeichnete einen Zuwachs von 87 und beträgt nun 1148 im alten Kantonsteil und 144 in der Zweigsektion Jura. Im Berichtsjahr wurden 271 Kurvenkärtchen abgesetzt, so dass diejenigen des Gurtens eine Neuauflage erheischen, eventuell in grösserem Maassstabe. Die schweizerischen Kurse des Jahres 1959 finden in den Sommerferien in Bern statt, mit Fortsetzung im Herbst in Thun. Man rechnet mit rund 1000 Teilnehmern. Als Kursdirektoren konnten Fr. Fankhauser, städtischer Schulsekretär, Bern, und Max Eberhard, Thun, gewählt werden. Jahresbericht und -rechnung fanden einstimmig Genehmigung. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Aktivsaldo von Fr. 728.- ab. Dem kürzlich verstorbenen Vizepräsidenten, Paul Zesiger, erwies die Versammlung die übliche Ehrung. Die Festsetzung des Jahresbeitrages in bisheriger Höhe begegnete keiner Opposition. Der schweizerischen Kurse wegen begnügt sich das diesjährige Tätigkeitsprogramm mit vier Kursen: Drehbankkurs (in Bern, 9 Tage), Gebrauch der Moltonwand (im Amt Laupen), kleiner Metallkurs (6 Zaltage), geschichtliche Heimatkunde (im Amt Nidau).*) Aus der Mitte der Versammlung fiel die Anregung, einen Kurs für Schulgartenunterricht durchzuführen. Der Vorstand ist gewillt, dem Begehren schon dieses Jahr zu entsprechen, sofern ein geeigneter Kursleiter gefunden werden kann. Die Wahlgeschäfte wurden umständehalber auf das nächste Jahr zurückgelegt. Anschliessend an die Versammlung zeigte Peter Grob, Aquarienhandlung, Bern, einen selbst aufgenommenen Farbfilm «Mit Kamera und Lasso auf Grosswildfang in Afrika», der durch die grossartigen Bilder und die treffenden Begleitworte des Vortragenden grossen Dank und Begeisterung auslöste. S.

*) Nähere Angaben siehe nachstehend.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform

Kursprogramm 1959

1. *Arbeiten an der Drehbank:* 8. bis 17. April. Bern.

2. *Einfacher Metallkurs:* 6 Halbtage im Herbstquartal.

1. Tag: 19. August. Bern.

3. *Kurs für Schulgartenunterricht:* 10 Halbtage vom März bis Oktober. 1. Tag: 25. März. Buchsee-Schulhaus in Köniz.

4. *Geschichtliche Heimatkunde und Urkundenlesen* für das Amt Nidau: 5. bis 10. Oktober. Staatsarchiv Bern.

5. *Arbeiten an der Moltonwand:* 6 Halbtage im Sommerquartal. 1. Tag: 15. April. Laufen.

Zum Kurs 4 werden auch Interessenten aus andern Landesteilen berücksichtigt bis zur Zahl von 15 Teilnehmern, für die im Archiv Plätze verfügbar sind.

Wenn ein Kurs wegen mangelnder Anmeldungen nicht durchgeführt werden könnte, so erhalten die dazu Angemeldeten umgehend Bericht. Anmeldungen sind bis 14. März zu richten an den Präsidenten der Vereinigung, Herrn Helmut Schärli, Sekundarlehrer, Knüslhubelweg 9, Bern.

Der Vorstand

Kurs für Rhythmik

Die Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache beabsichtigt bei genügender Beteiligung in der Zeit vom 13. bis 18. April (eventuell je einen Nachmittag während des ersten Sommerquartals) in Bern einen Kurs für Rhythmik durchzuführen. Als Leiterin konnte Fräulein Mimi

Scheiblauber, Zürich, gewonnen werden, die als Leiterin der Rhythmikkurse am Heilpädagogischen Seminar Zürich allgemein sehr geschätzt wird und über eine grosse Erfahrung und Lehrgabe verfügt. Interessenten sind gebeten, sich sofort anzumelden an Friedr. Wenger, Riedbachstrasse 52, Bern 18.

AUS DER PÄDAGOGISCHEN PRESSE

Die Friedenskarawane,

die auf Initiative und unter Leitung von Lady D. Russell, der Gattin des weltbekannten Lord Bertrand Russell, ins Leben gerufen war, zog mit 19 englischen Frauen im Alter von 21–79 Jahren vierzehn Wochen durch den europäischen Kontinent. Der Zweck dieser Fahrt war, das Gewissen der Völker wachzurufen, sich zu vereinen im Kampf gegen den Rüstungswahnsinn und die Völkerverhetzung und das Einstellen der Atomversuche zu verlangen.

Wir wollen verhandeln statt drohen! Wir wollen das Misstrauen und den Hass aus der Welt schaffen! Wir wollen, dass die hungernde Menschheit satt wird! Wir wollen alle miteinander in Frieden leben! – Das waren die Parolen auf den Plakaten, mit denen der Autobus in allen Sprachen geschmückt war.

Sie fuhren durch England, Frankreich, Belgien, durch die Bundesrepublik. Überall wurden sie mit Jubel und Begeisterung empfangen. Die Menschen strömten zu ihren Versammlungen, die von den Bürgermeister und Stadtvertretungen eröffnet wurden.

Auf der Weiterfahrt wurde ihnen an der *Schweizergrenze die Einreise verweigert*. Sie erhielten zwar die Erlaubnis zur Durchfahrt, aber nur unter Rede- und Versammlungsverbot!

Umso herzlicher war der Empfang in allen andern Ländern bis nach Moskau. Zurück ging's durch Polen, Tschechoslowakei, Berlin, Dresden. In Wiesbaden wurde ihnen noch ein grosser Abschiedsabend gegeben.

Bald nach ihrer Rückkehr machte sich Lady Russell nochmals auf die Reise, um in vielen Städten der Bundesrepublik von ihren Eindrücken und dem grossen Erfolg zu berichten.

In Hamburg folgte eine grosse Zuhörerschaft ihren sehr interessanten Darstellungen und Schilderungen. Im persönlichen Gespräch erfuhr man allerdings auch von den ungeheuren Strapazen dieser 14wöchigen Autobusfahrt. Aber der Erfolg und der sehr herzliche Empfang überall liessen stets alle Schwierigkeiten bald vergessen.

Im Augenblick veranstaltet Lady Russell in London eine Ausstellung in Bild und Schrift mit ergänzenden Vorträgen, um der englischen Öffentlichkeit die Resultate dieses einzigartigen Unternehmens zugänglich zu machen. *Anna Rieper*

(Aus: *Hamburger Lehrerzeitung*. Herausgegeben von der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens. 12. Jahrgang, Nr. 1, 10. Januar 1959, S. 16/17.)

Vom Primarschüler der Oberklassen

Die Oberschullehrer beklagen sich oft, ihre Schule und deren Schüler werden nicht anerkannt, die Oberschüler seien überall die Benachteiligten. Wenn man das lange genug sagt und ruft und mit Experimenten noch zu untermauern trachtet, dann muss es die Öffentlichkeit schliesslich glauben. Und die Schüler glauben es selber auch und werden dann in der Schule noch ungeniessbarer, als sie es eigentlich als pubertierende Buben und Mädchen natürlicherweise sind.

... Man hält sich als Lehrer selber für minderwertig, wenn man die intellektuelle Minderwertigkeit der Schüler zugibt. Man möchte Wunder vollbringen! Weil man das aber nicht kann und es sich ehrlicherweise eingestehen und die Lehre daraus ziehen müsste, ist man erschüttert, ewig unzufrieden und aufgebracht über die dummen Schüler. Wir Lehrer lassen uns gerne bemitleiden. Hören wir nur uns und unsern Kollegen zu, wie rasch und oft wir klagen und immer wieder

klagen. Das färbt auf unsern Unterricht ab und auf die Schüler und auf die Ergebnisse des Unterrichts.

(Ans: *Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn*. Nr. 2/23, Januar 1959, S. 15/16.)

Lehrermangel – Lehrerbildung

«Eine der Kernfragen in dem Bestreben um eine Förderung des deutschen Bildungswesens ist der Mangel an Lehrenden und Erziehenden. Lehrermangel schlechthin ist ein allgemein anerkanntes Problem, und es gibt wohl kaum jemanden, der es nicht sieht.

So durften wir hoffen, dass auch zur Beseitigung des Lehrermangels die Tat den Worten folgen würde. Welche Seite des Bildungswesens man auch erörtert, immer wird die Frage auftauchen, wie der notwendige Bedarf an Lehrern gedeckt werden kann. Dies gilt zum Beispiel für:

eine Vertiefung und Ausweitung der Lehrerbildung, von der rückwirkend wieder auch eine Verbesserung der Nachwuchslage erwartet werden kann;

eine Neugestaltung des Unterrichtes und die notwendige Intensivierung des erzieherischen Wirkens;

eine Senkung der Klassenfrequenzen und die Bildung kleinerer Erziehungsgruppen;

eine wirksame Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Lehrer, u. a. durch Altersermässigung, Freistellung für Kurse und Sonderaufträge;

eine intensivere Lehrerfortbildung und die Schaffung von Studienmöglichkeiten, die es dem Lehrer ermöglichen, Anschluss an die schnell fortschreitende Entwicklung und Umgestaltung von Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft zu halten.»

Hamburger Lehrerzeitung, 2/1959.

Von der innern Ruhe

«Die Konjunktur unserer Tage bringt aber nicht nur gesteigerte Bedürfnisse und Anreiz zu masslosen Vergnügungen, sondern auch zu wirtschaftlichem Aufstieg. Gutgemeintes Wohlwollen, ungezügelter Ehrgeiz oder niedrige materialistische Interessen veranlassen viele Eltern, von ihren bereits überreizten Kindern auch noch ein Übermass von Schulkenntnissen zu fordern. Die Hauptlast dieses stürmischen Bildungsdranges trägt der Lehrer. Wenn man ihn wenigstens ruhig an der Arbeit liesse! Aber nicht nur schickt man ihm oft übermüdete, zerstreute oder gar unbotmässige Kinder in den Unterricht, sondern bürdet ihm selbst noch neben der Schule unerträgliche Lasten auf in Vereinen, Kommissionen und im Staatsleben. Er ist Akteur, Regisseur, Berichterstatte, Pressechef und Organisator für alle erfindbaren Anlässe. Wehe ihm aber und seiner Schule, wenn er nun selber die Mitte verliert, wenn er in den Zerstreuungen aufgeht und die innere Ruhe verliert! Ich möchte massgebende Behörden und Vereinsvorstände, denen diese Zeilen zu Gesicht kommen, beschwören, doch ja nicht mit den Kräften der (jungen) Lehrer Raubbau zu treiben. Sie würden damit der Jugend den denkbar schlechtesten Dienst erweisen.»

(*Luzerner Schulblatt*, 1/1959.

Aus einem Aufsatz: *Mehr Ruhe!* von Leo Dormann, der mit den Worten beginnt:

«Ein Glückspilz musste sein, wem es gelänge, ein Viertelstündchen in froher Gesellschaft mitzuplaudern, ohne dass ein Lehrerwitz mit der bekannten Spitze dargeboten würde. Trotzdem wage ich es, den Lesern... für das neue Jahr mehr Ruhe zu wünschen.»)

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



VERSCHIEDENES

Berner Wanderwege

Mit dem *Jahresprogramm 1959 der geführten Wanderungen* haben die Berner Wanderwege ihren Mitgliedern und einem weitem Kreis von Wanderlustigen wieder eine reichhaltige Auswahl von schönsten grösseren und kleineren Wanderungen zusammengestellt. Das Programm enthält im weiteren auch drei wichtige Neuerungen und Vorteile:

- a) Speziell ermässigte Preise für Kinder und Jugendliche,
- b) für die Mitglieder der Berner Wanderwege unter den Teilnehmern an geführten Wanderungen eine besondere Vergünstigung,
- c) die Abgabe einer Wander-Leistungskarte mit Prämie an Schüler und Jugendliche.

Das Jahresprogramm wird Interessenten durch das Sekretariat der Berner Wanderwege, Bern, Nordring 10a (Tel. 297 66), gratis abgegeben.

Der erste Vorfrühlingsausflug führt am Sonntagnachmittag, den 1. März, auf sonnigen Wegen dem Westrand des Forstes entlang nach Rosshäusern. Marschzeit 3 Stunden. Ausführliche Programme sind im Reisebüro SBB, Bahnhof Bern, oder am Billettschalter erhältlich. og

Albert Anker-Bilder

Das *Berner Kunstmuseum* wird im Herbst 1960 zum 50. Todesjahr Ankers eine umfassende Ausstellung seiner Werke zeigen. Zur Zeit bereitet das Kunstmuseum einen wissenschaftlichen Katalog vor, in welchen sämtliche Gemälde und Aquarelle des bekannten Inset Malers aufgenommen werden. Da das Verzeichnis seines Oeuvres in Buchform auf die Ausstellung hin herausgegeben werden soll, bittet das Berner Kunstmuseum die Besitzer von Werken, die ihm noch nicht bekannt sind, um freundliche Mitteilung.

NEUE BÜCHER

Kurt Guggisberg/Hermann Wahlen Kundige Aussaat – köstliche Frucht. Zweihundert Jahre ökonomische und gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern. Buchverlag Verbandsdruckerei AG, Bern. Fr. 13.50.

Theodor Hafner, Kurze Welt- und Schweizergeschichte. Für die Unterstufe der Mittelschulen. Für die neueste Zeit ergänzt durch *Josef Niedermann*. Mit 37 Bildern auf Kunstdrucktafeln. Benziger, Einsiedeln. Fr. 6.65.

Marcel Pobé/Jean Roubier, Kelten und Römer. 1000 Jahre Kunst und Kultur in Gallien. 100 Seiten Text, 259 Abbildungen. Otto Walter, Olten und Freiburg i. Br. Fr. 64.—.

Carl Spitteler, Gesammelte Werke. Geleitband II. Artemis, Zürich und Stuttgart. Fr. —.—.

Rowohlts Klassiker

der Literatur und Wissenschaft

Einzelband DM 1.90, Doppelbände DM 3.30

Bd. 47: *Platon, Sämtliche Werke*, Bd. V: *Politikos, Philebos, Timaios, Kritias*.

Bd. 48: *William Shakespeare, Ein Sommernachtstraum.* Englisch und Deutsch.

Rowohlts Monographien

in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, je Bd. DM 1.90

Bd. 23: *Paulus*. Dargestellt von *Claude Tresmontant*.

Bd. 24: *Emile Zola*. Dargestellt von *Marc Bernard*.

Sonderband *Ewiger Vorrat klassischer Musik auf Langspielplatten*. Zusammengestellt von *Christoph Ecke*. Mit 150 Bilddokumenten. DM 4.40.

Rowohlts deutsche Enzyklopädien

Das Wissen des 20. Jahrhunderts in Taschenbuch

Einzelband DM 1.90, Doppelband DM 3.30

Bd. 80: *Edgar Salin, Vom deutschen Verhängnis – Gespräch an der Zeitenwende: Burckhardt–Nietzsche*.

Bd. 81: *Walter Eucken, Grundsätze der Wirtschaftspolitik*.

Bd. 84: *Dimitrij Tschizewsky, Das heilige Russland*. Russische Geistesgeschichte I, 10.–17. Jahrhundert.

Allé: Rowohlt-Verlag, Hamburg

L'ECOLE BERNOISE

Vingt et unième Conférence internationale de l'Instruction publique, Genève, 1958

Texte des recommandations Nos 46 et 47

Recommandation N° 46 aux ministères de l'Instruction publique concernant l'élaboration et la promulgation des programmes de l'enseignement primaire

La Conférence internationale de l'Instruction publique, convoquée à Genève par l'Organisation des Nations Unies pour l'éducation, la science et la culture et par le Bureau international d'éducation, et s'y étant réunie le sept juillet mil neuf cent cinquante-huit en sa vingt et unième session, adopte le quinze juillet mil neuf cent cinquante-huit la recommandation suivante:

La conférence, considérant que l'évolution actuelle est caractérisée par les transformations rapides qui interviennent dans le domaine des connaissances, des structures sociales et des activités humaines; considérant que les écoliers d'aujourd'hui vivront leur vie d'adulte dans un monde largement influencé par les applications de la science aux activités de toute catégorie; considérant que le progrès en pédagogie, bien qu'il dépende pour une bonne part du mouvement des idées et des discussions et échanges d'opinions, requiert avant tout des recherches

objectives sur les problèmes scolaires; considérant que l'élaboration des plans d'études doit tenir compte des possibilités et des préoccupations de l'individu, garçon ou fille, autant que de celles de la collectivité; considérant que l'école primaire a pour fonction essentielle de donner à l'enfant, avec le goût et le respect du travail, les outils nécessaires à l'acquisition du savoir et au développement intégral de sa personnalité; considérant que l'école primaire doit offrir à ses élèves la possibilité d'entreprendre des tâches faisant appel au meilleur d'eux-mêmes; considérant qu'en vue de donner à leur activité sa pleine efficacité, les maîtres doivent bénéficier, à l'intérieur des programmes, d'une liberté suffisante pour choisir les sujets et les méthodes d'enseignement qui leur permettront de travailler à un rythme favorable pour eux-mêmes et pour leurs élèves; considérant que les éducateurs sont unanimes à réprouver le surmenage et la surcharge des programmes de l'enseignement primaire; considérant qu'il convient de défendre les élèves de l'école primaire contre toute tendance à leur imposer des études et des responsabilités incompatibles avec l'âge et les capacités de chaque enfant; considérant qu'en dépit d'aspirations semblables, des pays dont la situation est très différente se doivent d'apporter des solutions diverses au problème de l'élaboration et de la promulgation des programmes de l'enseignement pri-

maire, soumet aux ministères de l'Instruction publique des différents pays la recommandation suivante:

Principes régissant l'élaboration des programmes primaires

1. Une confusion fréquente s'est établie, en divers pays, entre le concept d'école primaire et celui de scolarité obligatoire; partout où les deux termes ne se recouvrent pas, il convient de lutter contre la tendance qui attribue à l'école primaire des buts qui ne sont pas les siens et dont la conséquence est souvent une surcharge des programmes scolaires.

2. En tout pays, l'école primaire doit se proposer: a) de doter l'enfant des instruments fondamentaux de pensée et d'action qui, adaptés à son âge, l'aideront à vivre pleinement son existence d'homme et de citoyen et à comprendre le monde dans lequel il est appelé à vivre; b) de transmettre un patrimoine et une culture et de donner les moyens de les enrichir; c) de former des êtres libres, conscients de leurs responsabilités, ayant le respect d'eux-mêmes et d'autrui, membres actifs et utiles de la communauté nationale.

3. Un des principaux objets de l'éducation moderne doit être de préparer l'enfant à participer de façon consciente et active, et selon son âge et son niveau de développement, à la vie de la famille, de la collectivité et de la nation et à l'avènement d'une communauté mondiale plus fraternelle, riche en aspects divers mais unie dans la poursuite de buts communs: paix, sécurité, collaboration féconde entre tous les êtres humains.

4. Tout plan d'études devrait comporter trois éléments: les connaissances à assimiler, les techniques à maîtriser, les moyens propres à assurer le développement physique et à satisfaire les besoins affectifs, esthétiques et spirituels d'ordre individuel et social.

5. Les programmes doivent être établis par année d'études, en tenant compte des possibilités de compréhension et d'assimilation des enfants aux divers stades de leur croissance, pour assurer une formation intellectuelle rationnelle et un travail scolaire se déroulant à un rythme normal.

6. Pour établir le contenu des programmes, il convient de se référer non seulement aux processus mentaux, mais aussi aux intérêts et aux besoins des enfants, à leur vie affective et physiologique.

7. Tout programme d'enseignement doit tenir compte de la compétence des maîtres et du temps de travail dont disposent effectivement maîtres et élèves.

8. En élaborant les programmes de l'enseignement primaire, il importe d'assigner à la formation intellectuelle, affective et morale de l'élève les buts suivants: apprendre à apprendre, apprendre à penser et à s'exprimer, apprendre à agir, apprendre à se conduire.

9. A l'encyclopédisme des programmes, il convient de substituer le choix de notions essentielles.

Procédure pour l'élaboration des programmes primaires

10. Quel que soit le système d'administration scolaire en vigueur dans un pays déterminé, l'élaboration des programmes doit être confiée à des organes spécialisés, qu'il s'agisse d'organismes permanents ou de commissions temporaires.

11. Les instances chargées de l'élaboration des programmes primaires doivent comprendre, à côté de pra-

ticiens des divers degrés de l'enseignement, des spécialistes des sciences de l'éducation et de la psychologie de l'enfant.

12. Il serait utile dans certaines circonstances que les instances chargées de l'élaboration et de la revision des programmes primaires travaillent en liaison avec les représentants des parents, des milieux culturels et de l'économie, qu'il s'agisse d'employeurs ou de travailleurs.

13. L'attention des autorités responsables est attirée sur les dangers que présente une procédure trop hâtive et improvisée d'élaboration et de revision des programmes primaires.

14. Tout travail d'élaboration ou de revision des programmes exige un effort très poussé de recherche et de documentation préliminaires: besoins du pays, possibilités du personnel enseignant, données sur le rythme particulier du développement psychologique des enfants, études comparées sur les programmes de l'enseignement primaire dans les autres pays, résultats d'expériences pédagogiques.

15. La recherche pédagogique de caractère expérimental étant appelée à jouer un rôle primordial dans les travaux de réforme et de revision des programmes primaires, il conviendrait d'augmenter le nombre des centres et des maîtres qui se consacrent à cette recherche, ainsi que les moyens mis à leur disposition.

16. Il importe d'intensifier les échanges internationaux en matière de revision des programmes primaires.

Promulgation et mise en pratique des programmes primaires

17. L'expérience a démontré les avantages qu'il y a à ne promulguer les programmes qu'après les avoir soumis à un essai préalable de durée suffisante, soit dans des écoles expérimentales soit dans des écoles primaires ordinaires.

18. Les instances chargées de la promulgation des programmes primaires varient forcément selon le système, centralisé ou décentralisé, en vigueur dans chaque pays; dans le premier cas, il est souhaitable que les dispositions législatives concernant la promulgation des programmes laissent une grande latitude en vue de l'adaptation de ces programmes aux exigences régionales et locales.

19. Il est souhaitable que, dans les pays où les programmes primaires présentent un caractère impératif, on laisse aux directeurs d'école ou aux maîtres eux-mêmes le soin de les interpréter et de les adapter.

20. Il y a tout avantage à présenter les programmes accompagnés d'instructions méthodologiques, qui, tout en rappelant au maître les buts à atteindre, lui fournissent les données nécessaires à leur application pratique.

21. Lors de la promulgation de nouveaux programmes ou de nouvelles instructions méthodologiques, tous les moyens doivent être mis en œuvre (conférences, réunions pédagogiques, groupes d'études, causeries par les inspecteurs, etc.) pour que les maîtres chargés de les appliquer soient au courant des principes dont s'inspirent les changements envisagés.

22. Il convient de prendre toute disposition pour assurer la concordance des manuels et autres moyens d'enseignement avec les nouveaux programmes.

23. Tout en reconnaissant l'impossibilité de fixer des limites applicables à tous les pays et à toutes les branches d'enseignement, et compte tenu des avantages et des inconvénients que peuvent présenter des révisions des programmes par trop rapprochées ou par trop éloignées, il convient de prévoir une mise au point périodique des programmes en rapport avec les progrès de la didactique et de la culture et avec les changements sociaux.

(A suivre)

« S'il vous plaît, Madame... »

La journée d'une bibliothécaire américaine

« S'il vous plaît, Madame, où pourrais-je trouver des renseignements sur l'origine et le développement de la magie noire ? ... sur le langage des sourds-muets ? Comment dit-on « Joyeux Noël » en hawaïen ? Pouvez-vous m'indiquer un bon ouvrage pour écrivain-débutant ? » Gertrude Kuehl, bibliothécaire de Tucson (100 000 habitants), ville de l'Arizona, à 100 km. de la frontière mexicaine, au milieu du désert, reçoit chaque jour une moyenne de 65 questions de ce genre. Son travail consiste à y répondre.

Pour cela, les 125 000 volumes de la bibliothèque doivent lui être familiers, ce qui demande plusieurs années de fréquentation. Et même dans ce cas, la bataille est loin d'être gagnée, car bien des questions demandent de longues et patientes recherches. « Notre-Dame-de-la-Santé » est une statue, vieille de 400 ans, qui se trouve à Pátzcuaro, au Mexique. Les renseignements que l'on demandait sur elle se révélèrent aussi insaisissables que l'éclat d'une luciole. La bibliothèque ne fournissait que des renseignements fragmentaires et banals : « Faite de maïs et de terre, par les Indiens de Pátzcuaro, vers 1540, cette statue se trouve encore dans l'église du village et on lui attribue des pouvoirs miraculeux. » Gertrude Kuehl pensa que peut-être le curé de Pátzcuaro pourrait lui donner de plus amples détails. L'ecclésiastique ne répondit pas, pas plus que la Bibliothèque de Mexico, consultée à son tour. Une amie, de la bibliothèque de l'Université d'Arizona, lui conseilla de s'adresser à M. Arnulfo Trejo de l'Université de Mexico. Enfin une réponse : un des rares volumes consacrés à Notre-Dame-de-la-Santé se trouvait à la bibliothèque de l'Université de Californie ; on pouvait se le procurer grâce aux prêts interbibliothèques.

Ce système coopératif permet à toutes les bibliothèques des Etats-Unis de se prêter mutuellement des ouvrages sur demande écrite. Les livres sont prêtés pour deux semaines. Les frais de port sont à la charge du demandeur. Le système ne s'applique naturellement pas aux livres rares, mais pour des raisons sérieuses l'on peut en obtenir des photocopies.

Ainsi Gertrude Kuehl doit faire preuve d'esprit inventif : mais aussi de compréhension et d'un intérêt réel pour les hommes. Un jeune homme timide se présenta un jour en murmurant cette question : « Avez-vous des poèmes qui puissent dire à une dame combien elle est aimée ? » Les « Sonnets from the Portuguese », d'Elisabeth Barrett-Browning, fournirent la réponse parfaite à cette question.

Nombreux sont ceux qui viennent demander des lectures qui les aident à mieux faire leur travail, à trouver un emploi plus rémunérateur, ou à augmenter leurs connaissances et leur habileté techniques. Des jeunes femmes, dix par jour, demandent des ouvrages sur le travail de leurs maris, sur les arts ménagers, les enfants ou la décoration. Un nombre surprenant de femmes demandent des livres de mathématiques ou des ouvrages relatifs à la technique des affaires.

Gertrude a constaté que les lecteurs âgés s'occupent surtout d'élargir leur culture générale, alors que les jeunes se spécialisent. Daniel X., quinze ans, appelle Gertrude plusieurs fois par semaine et sa soif de connaissances en matière d'électronique et de radio semble inextinguible ; ses questions sont parfois si techniques que Gertrude ne connaît même pas le sens des réponses qu'elle peut lui donner. Sa dernière question portait sur la limite de haute fréquence des sons perceptibles par l'oreille humaine (15 000 périodes par seconde). Tout récemment Daniel s'enthousiasmait pour un nouveau modèle de radio qu'il destinait à l'aviation. « Mais, dit Gertrude un peu déçue, la dernière fois que je l'ai vu, il m'a annoncé que son appareil ne marchait pas. »

Un autre jeune étudiant a passé des heures dans la bibliothèque pour se préparer à un examen de chimie. Le matin de cette épreuve Gertrude reçut un coup de téléphone frénétique. Il avait oublié une formule compliquée. Voudrait-elle la vérifier, vite ?

Aux trois mille ouvrages de référence de son service, Gertrude a ajouté des listes de publications, de pamphlets et de périodiques du Bureau américain des mines, du Service géologique américain, du Service d'information britannique et de nombreuses ambassades, et même le registre des votes de tous les sénateurs et représentants du Congrès américain.

Les lettres arrivent aussi de l'étranger. L'une d'elles, particulièrement charmante, venait de Hollande. Un instituteur de ce pays voulait écrire pour ses élèves une histoire du Far West. Pour leur donner une image exacte de l'Arizona, il demandait « une carte routière, du modèle qu'utilisent les automobilistes, afin de donner les vrais noms des villes, des montagnes et des villages en mentionnant les distances exactes qui les séparent ».

Certaines questions nécessiteraient presque l'intervention d'un détective. Les réponses figurent en général dans un dossier appelé « dossier des faits peu connus ». « Quelle est l'amplitude des oscillations de l'Empire State Building, par un vent de 100 kilomètres à l'heure ? » (Réponse : sept centimètres et demi.) « Quelle est la formule de préparation de l'eau sucrée pour attirer les oiseaux-mouches ? » (Réponse : une cuillerée à soupe de sucre dans un demi-litre d'eau.)

Comme beaucoup d'autres aux Etats-Unis, la Bibliothèque publique de Tucson fut fondée par Andrew Carnegie, avec un don de 25 000 dollars pour le bâtiment. Depuis, elle est entretenue par le comté et la municipa-

Bestecke von Schaefer + Co
Marktgasse 63, Bern

lité. Elle comprend, outre le service de références, une salle pour les jeunes gens, un département «musique» et une salle pour les enfants. Celle-ci doit compter avec une armée de lecteurs: en un mois 46 000 sorties de volumes ont été enregistrées pour ce seul département. Dans la section des adultes les livres sur la mécanique, l'électronique, l'aviation et l'administration des affaires n'élisent pratiquement plus domicile sur les rayons. A la section «romans» les romans policiers et les «western» sont les plus populaires.

C'est la soif de connaissances qui a conduit Gertrude à distribuer ces connaissances aux autres. Alors qu'elle était encore à l'école secondaire, elle travaillait à la bibliothèque municipale de sa ville natale, afin de gagner l'argent nécessaire pour continuer ses études. Puis ce fut un emploi à l'Université Purdue qui lui apporta un complément bienvenu et après ses examens un poste à la Bibliothèque municipale de Chicago. Il y a trente ans de cela et, depuis, elle n'a jamais quitté les bibliothèques.

Sa journée, comme la chanson, finit comme elle commence — en lisant. Du bureau, elle rapporte chez elle des livres pour la famille et les voisins. Son mari, agent de publicité, aime tout ce qui n'est pas roman, et surtout les biographies. Bob, son fils, qui a douze ans, dévore les biographies, les ouvrages de sport et la «science fiction». C'est dire que les livres sont la passion de la famille. Et Gertrude elle-même, qui passe ses journées parmi les «bouquins», se passionne parfois à un tel point pour l'un d'entre eux que l'aube la surprend en train de lire. (Unesco)

Pringle Fitzhugh

DIVERS

Ecole normale d'institutrices, Delémont

Terminés vendredi le 13 février dernier, les examens d'admission ont donné les résultats suivants: 41 candidates sont admises, soit 21 pour la section des institutrices primaires:

M^{lles} Bangerter Anne-Lise, Bellelay; Benoit Alice, Romont; Blanc Christiane, Bienne; Cattin Marie-Jeanne, Le Noirmont; Christen Yolande, Saint-Imier; Devain Marianne, La Ferrière; Doriot Jeannine, Berne; Gyger Paula, Tramelan; Haegeli Claudine, Tramelan; Hof Emmanuelle, Delémont; Jaques Marianne, Tramelan; Kneubühler Yvette, Cortébert; Liechti Yvette, Bienne; Lüthi Edith, Tavannes; Probst Rose-Marie, Delémont; Riat Marie-Jeanne, Alle; Richon Danièle, Delémont; Rollier Ariane, La Neuveville; Roulet Claudine, Bévillard; Scheidegger Véréne, Tavannes; Walther Béate, Vicques;

9 pour la section des jardinières d'enfants:

M^{lles} Amstutz Dora, Loveresse; Favre Claudine, Berne; Giauque Monique, Moutier; Mathez Lucette, Malleray; Moine Catherine, Liebfeld; Prêtre Geneviève, Bassecourt; Terrier Rose-Marie, Boncourt; Valet Lily, Moutier; Widmer Elisabeth, Pieterlen;

11 pour la section des maîtresses d'ouvrages:

M^{lles} Aubry Josiane, Bienne; Berger Magali, Bienne; Bourquin Evelynne, Bienne; Bourquin Janine, Diesse; M^{me} Froté Claude, Miécourt; M^{lles} Frund Thérèse, Courchapoix; Girardin Mariette, Lajoux; Grüter Thérèse, Bonfol; Joray Rosilde, Belprahon; M^{me} Jeker Marie, Boncourt; M^{lle} Thüller Marie-Bernard, Courroux.

Nos compliments aux lauréates et aux maîtres qui les ont formées!

A la rentrée d'avril, l'Ecole normale de Delémont comptera 100 élèves, Cours spécial compris.

L'examen de gymnastique des recrues en 1958

En 1958 eut lieu le vingt-huitième examen de l'aptitude physique des conscrits depuis la réintroduction de l'examen de gymnastique lors du recrutement. La direction en fut confiée à l'Ecole fédérale de gymnastique et de sport. Le programme d'examen ne subit aucune modification et porta sur les disciplines suivantes: course de vitesse de 80 mètres, saut en longueur avec élan, lancer en longueur d'un agrès de 500 grammes, grimper à la perche ou corde de 5 mètres.

La classe d'âge de 1939 a montré une meilleure aptitude physique que les classes précédentes. Une note moyenne de 1,61 (meilleure note = 1) n'avait jusqu'à cette année jamais été atteinte. A l'exception d'Appenzell (Rhodes Extérieures et Intérieures), Neuchâtel, Soleure et Zoug, tous les cantons ont contribué à cette amélioration. C'est maintenant le canton d'Uri qui est en tête du classement avec une note moyenne de 1,45, suivi de Nidwald. Les cantons de Schaffhouse, Zurich, Tessin, Berne et Argovie qui font partie depuis de nombreuses années du groupe de tête, ont maintenu leur position. Les résultats du Valais sont encourageants, surtout si l'on tient compte des mauvaises conditions atmosphériques dans lesquelles se sont déroulés les examens; ceux des cantons de Genève et Vaud, quoique médiocres, se sont nettement améliorés. Le pourcentage des conscrits ayant obtenu la note 1 dans les quatre disciplines a aussi sensiblement progressé. De 24,2% qu'il était l'année précédente, il est monté, en 1958, à 26,8%. Schaffhouse réussit à se hisser en tête du classement avec le magnifique résultat de 37,8%, suivi d'Uri (37%), Zurich (35,3%), Nidwald (34,1%) et Berne (29,6%). En fin de classement, nous trouvons les cantons de Genève (17,9%), Appenzell R.-I. (17,3%), Neuchâtel (15,6%) et Vaud (15,4%).

Il ne fait pas de doute que l'amélioration des performances est due à la grande influence exercée sur cette classe d'âge par la gymnastique scolaire, l'instruction préparatoire et les associations de gymnastique et de sport. Le pourcentage des participants à l'instruction préparatoire volontaire nous en fournit la preuve. Il est de 93% dans le canton de Schwyz, mais n'est que de 51% dans le canton de Vaud, 50% dans celui de Genève et 44% pour Neuchâtel.

Malheureusement, on constate que le 25% des conscrits se présente aux examens sans aucune préparation sportive et gymnastique. En Valais, cette moyenne n'est que de 22%; par contre, elle est de 30% pour le canton de Vaud, de 31% pour Genève, de 33% pour Neuchâtel et même de 40% dans le Jura bernois.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES,



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Schulheim Rossfeld, Bern

Vom 16. bis 21. Februar 1959 sind 15 Beiträge von insgesamt Fr. 1299.— eingegangen. Sammelergebnis bis 21. Februar: Fr. 71 207.67.

Einzahlungen erbeten auf Postcheckkonto III 107, Bernischer Lehrerverein, Bern (Schulheim Rossfeld).

Sekretariat des BLV

Foyer du Rossfeld, à Berne

Du 16 au 21 février 1959 nous avons reçu 15 versements représentant un montant de Fr. 1299.—. Résultat de la collecte au 21 février: Fr. 71 207.67.

Prière d'effectuer les versements au compte de chèques postaux III 107, Société des instituteurs bernois, Berne (Foyer Rossfeld).

Secrétariat de la SIB

Schweizerische Reisevereinigung

Sekretariat: Witikonstrasse 86, Zürich 32
Telephon 051 - 24 65 54

Reisekalender 1959

28. März bis 10. April 14 Tage, **Griechenland**.
Flug: Kloten-Athen-Kreta-Rhodos und zurück.
Carrundfahrt Delphi-Olympia-Argolis. Melde-
frist Ende Februar. Prof. Dr. Hiestand.

etwa Fr. 1300.-

5. bis 12. April 8 Tage, **Rom** und Umgebung.
Dr. G. A. Keller.

etwa Fr. 370.-

16. bis 18. Mai 2 1/2 Tage, **Wallis**, Brig-St-Mau-
rice mit Abstechern. Prof. Dr. Blaser.

etwa Fr. 128.-

12. bis 25. Juli 14 Tage, **London-Südwest-
england**, 6 Tage im Car: Oxford-Stratford-
Gloucester-Bath-Wells-Exeter-Stonehenge-Sa-
lisbury. Dr. Edgar Frey.

etwa Fr. 780.-

13. bis 24. Juli 12 Tage, **Mitteldeutschland**,
Fulda-Kassel, Wesertal und Harz, Taunus-Frank-
furt. Prof. Dr. Hiestand.

etwa Fr. 475.-

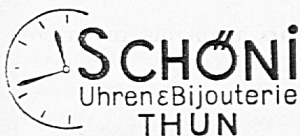
3. bis 11. Oktober 8 1/2 Tage, **Abruzzen und
Molise**, das Bergland über der Adria: Pescara,
Chieti, L'Aquila usw. Prof. Dr. Buchli.

etwa Fr. 375.-

4. bis 11. Oktober 8 Tage, **Wien** und Um-
gebung. Leiter wird später bekanntgegeben.

etwa Fr. 345.-

Auskunft und Programme beim Sekretariat.



Uhren-Kauf
Vertrauenssache
Bälliz 36

NEUE HANDELSCHULE

Effingerstrasse 15 BERN



Inh. und Dir.: L. Schnyder, Tel. 031 - 3 07 66

- **Handelsschule** 1 und 2 Jahre
- **Höhere Sekretär(innen)schule** 2 Jahre; direkte Aufnahme ins 2. Schuljahr bei entsprechender Vor-
bildung
- **Sekretärinnenkurs** nur für Maturandinnen
- **Arztgehilfinnenschule** 2 bis 3 Semester gründ-
liche Ausbildung (eigenes Laboratorium)
- **Zahnarztgehilfinnenkurse** inkl. 12 Monate
Praktikum
- **Verwaltung und Verkehr**. Vorbereitung auf
Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel usw.
- **Vorbereitungskurse** auf verschiedene Berufe
- **Section spéciale pour élèves de langue étran-
gère**. Etude approfondie de la langue allemande,
combinée, si on le désire, avec celle des branches
commerciales

Studienplan und Abschlussprüfungen gemäss
Vorschriften und Prüfungsreglement des Ver-
bandes Schweiz. Erziehungs-Institute und Privat-
schulen (Verbandsdiplom)

Beginn der Kurse: 15. April 1959
Prospekte u. unverbindl. Beratung durch die Direktion

Gratis und unverbindlich

erhalten auch Sie dieses 60 x 48 cm große farbige
Kunstblatt



Van Gogh « Sonnenblumen »

Ein Angebot der Aktion zur Verbreitung guter Bilder

Gutschein

einzusenden an Kunstkreis
Luzern Alpenstrasse 5

Senden Sie mir unverbindlich
und gratis das Kunstblatt **Van
Gogh « Sonnenblumen »**.

Für Versandkosten bezahle ich
nach Erhalt des Bildes Fr. 1.50
oder sende dasselbe innert 3
Tagen zurück

Name _____ 127a

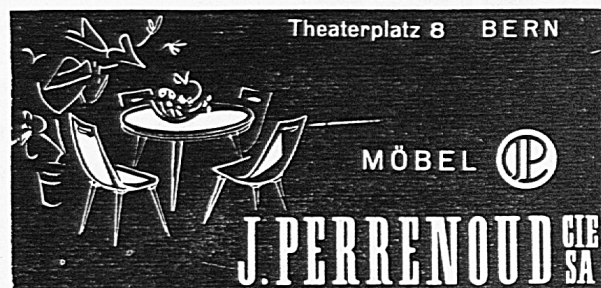
Vorname _____

Ort _____

Straße _____

KUNSTKREIS

LUZERN ALPENSTR. 5



Für den **Handfertigungs-Unterricht** verwendet man auf allen Holzarbeiten unsere bekannten Produkte.

Belafa-Hartgrund, Erato-Mattschliff P 350
Belafa Matt, blond und farblos,
Mattierung G5 blond und farblos
Durolin-Wachspasta, Durolin-Beizen

Sie finden bei uns: **Rohe Holzwaren, Keramik roh zum Kritzen und Malen, Keramikfarbe, Talens-Plakatsfarben, Pinsel und alle Malmaterialien**

Wir geben Ihnen alle fachtechnischen Auskünfte jederzeit bereitwilligst.



Böhme

Lack- und Chemische Fabrik

Liebefeld-Bern

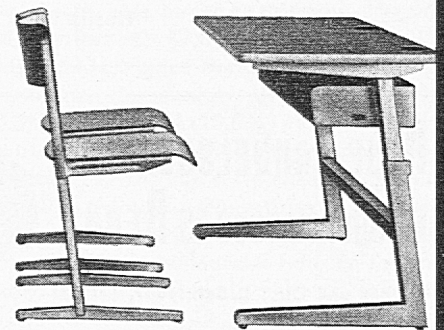
Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 17, Telefon 031 - 2 19 71

PILATUS
2132 m.

Der erlebnisreiche Schulausflug zu mässigen Taxen. Ab zirka Mitte April herrliche Rundfahrt mit Zahnradbahn und Luftseilbahn.



**Formschön
und zweckmässig**



Auf die neuzeitlichen, ästhetisch formvollendeten palor-Schulmöbel ist jeder Lehrer stolz. Da sie leicht verstellbar und durch eine sinnreiche Klemmvorrichtung absack-sicher sind, wachsen sie gleichsam mit dem Schüler.

Weitere wichtige Vorteile der bevorzugten palor-Schulmöbel sind der überaus grosse Fussraum und die Stapelbarkeit der Stühle (40 Stück pro m²).

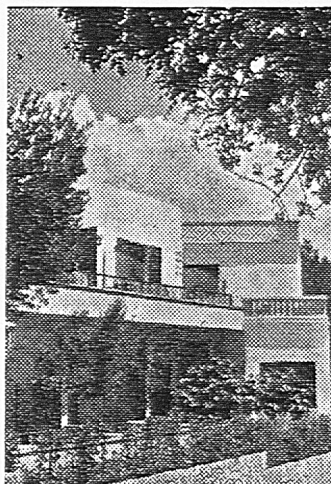
Verlangen Sie Referenzen und Preise oder Vertreterbesuch.

PALOR AG, Niederurnen GL

Tel. 058/413 22, Technisches Büro in Rheineck

palor

Schulmöbel und Wandtafeln



Mallorca

wöchentliche Abflüge ab 27. März

10tägiger **Osterflug Fr. 315.—**

Mallorca-Spezialisten – Kein Massenbetrieb

UNIVERSAL-FLUGREISEN

Burgunderstr. 29, Basel, Tel. 061 - 22 08 50

Spitalgasse 4 Karl-Schenk-Haus Galerie
Kunstgewerbe Keramik



Sie finden darin besonders gute und originelle Wunschkonschläge und Anregungen für alle jene, welche Neuem und Modernem aufgeschlossen sind. Besuchen Sie uns bald, wir freuen uns, Sie beraten zu dürfen.

Universität Institut Handelsschule

Der Schritt ins Leben

Technikum Gymnasium Verkehrsschule



Schule für medizinische Laborantinnen Engeried, Bern Gegründet 1927

Schulbeginn Ende April – Zweijährige, gründliche theoretische und praktische Ausbildung mit Diplomabschluss – Auskunft und Prospekte durch das

Sekretariat, Neuengasse 21, Bern, Tel. 031 - 2 35 44



Privatinstitut Dr. Fehr PRIMAR- UND MITTELSCHULE

BERN, Lagerweg, Telefon 2 36 55

Handels- und Verkehrsschule Bern

Schwanengasse 11 Gegr. 1907 Telefon 031 - 3 54 49

Kurse: 21. April

für Post-, Bahn-, Zoll- und Telefon-Examen
für Handel, Verwaltung, Sekretariat, Hotel
für Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen
für Arzt- und Zahnarztgehilfinnen



Semesterbeginn:
21. April

Bern, Kramgasse 16
Tel. 031 - 2 31 77

Die Schule, die ihr Vertrauen verdient

Individuelle Ausbildung in Jahres- und Halbjahreskursen für Handel, Verkehr und Verwaltung. Vorbereitung auf medizinische und soziale Frauenberufe. Diplomabschluss und Leistungsausweise. 5-Tagewoche. Kostenlose Stellenvermittlung.

Unverbindliche Beratung, Prospekt und Referenzen durch die Direktion (Dr. J. Rischik).

Die meistverbreitete Liedersammlung für das 7. bis 10. Schuljahr (in Abschlussklassen, Sekundar-, Real-, Bezirksschulen usw.) ist das

Schweizer Singbuch, Oberstufe

Achte, unveränderte Auflage (163. bis 212. Tausend)
Herausgegeben von den Sekundarlehrer-Konferenzen der Kantone St. Gallen, Thurgau und Zürich.

Verfasser: Josef Feurer, Samuel Fisch und Rudolf Schoch.

Inhalt: 240 Lieder und Kanons, mit und ohne Instrumentalbegleitung, für ungebrochene und gebrochene Stimmen. Neben dem Deutschen sind auch die andern Landessprachen vertreten.

Illustration: 4 ganzseitige Bilder von Schweizer Künstlern. In solidem Leinen-Einband, Preis Fr. 5.20 + Porto.

Bestellungen, auch für Ansichtssendungen an

Verlag Schweizer Singbuch, Oberstufe
G. Bunjes, Sekundarlehrer, Amriswil

Besucht das Schloss Burgdorf

Alte Borganlage
Historische Sammlungen
Prächtige Aussicht

Radio

Fr. 95.- 148.- 245.-
Teilz., Reparaturen

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 2 36 75

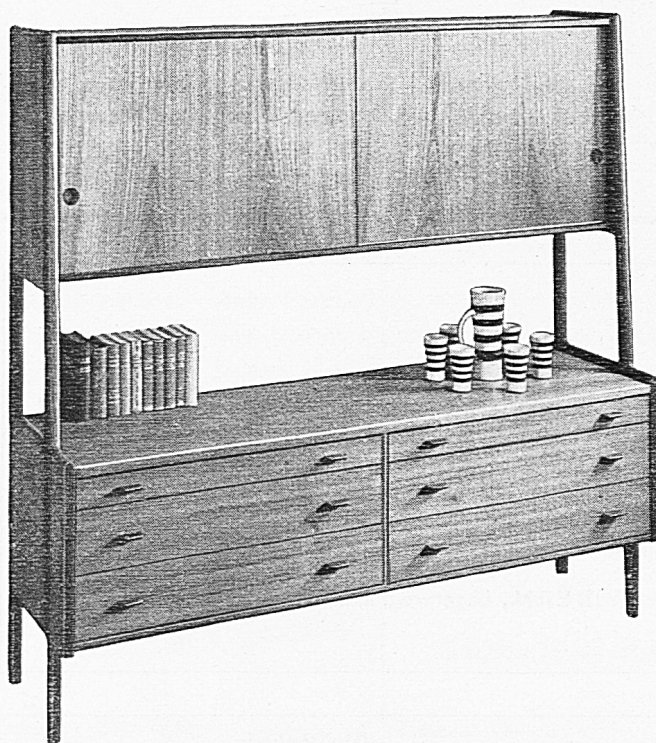


Die Holzdrechslerei O. Megert

In Rüti bei Büren

empfehlte sich den Schulen mit Handfertigkeitunterricht zur Lieferung von Holztellern, Glasuntersätzli, Broschen usw. zum Bemalen und Schnitzen, in jeder gewünschten Form u. Holzart.

Muster und Preisliste stehen zu Diensten.
Telefon 032 - 8 11 54



«Teakholz» ist der feinste und modernste Möbelbaustoff Skandinaviens. «Teak», auf dem Wasserwege eingeführt, ist für das dänische Möbelhandwerk gleichbedeutend wie seinerzeit für den Orient das Zedernholz. «Teak» hat nicht nur eine herrliche Struktur und Farbe, es ist auch sehr hart, widerstandsfähig und praktisch unempfindlich. «Teak-Möbel» werden weder gefärbt noch poliert, sondern mit Naturölen imprägniert. Nirgends wird «Teak» mit solcher Meisterschaft und Liebe verarbeitet wie in Dänemark. Deshalb geniessen die herrlichen «Holzplastiken» aus Dänemark Weltruhm.

Aus unserer umfangreichen dänischen Kollektion: Büffet, Arch. Hans J. Wegner, Bangkok-Teakholz, Fr. 1180.-

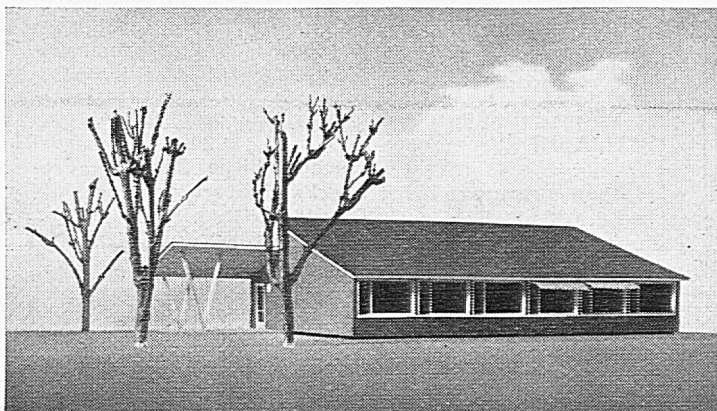
Auf Wunsch erhalten Sie unsere Dänen-Reportage als Geschenk per Post zugestellt

Teak

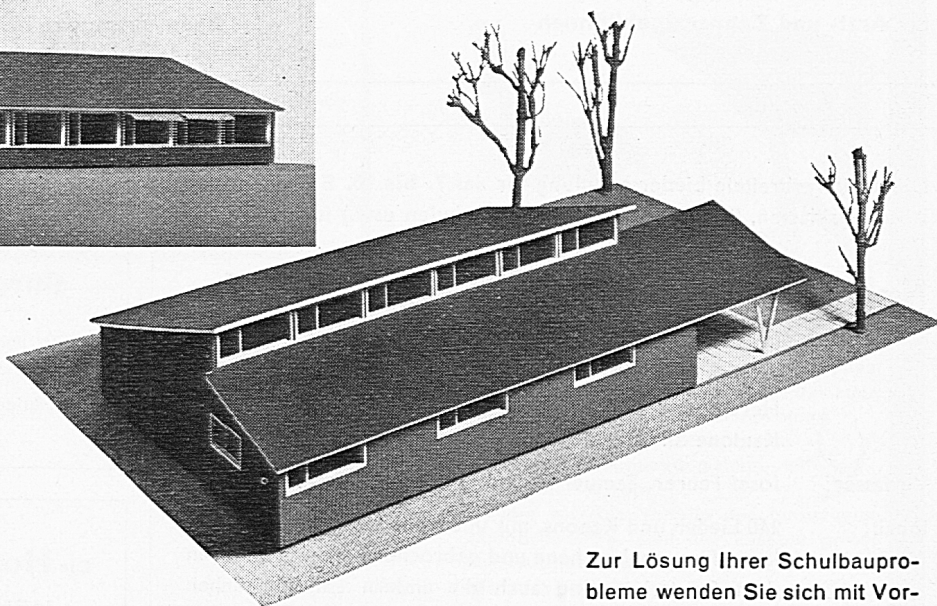
Rothen

Bern
Flurstrasse 26

Möbel Vorhänge Teppiche Lampen



Die vorfabrizierten, zerlegbaren Schulpavillons, System «Gribi», welche der modernsten Schulbauarchitektur entsprechen, werden in kürzester Zeit schlüsselfertig montiert. Die normierten Elemente aus Holz sind vorzüglich isoliert, imprägniert und durch geeignete Oberflächenbehandlung äusserst alterungsbeständig. Preislich sehr günstig.



Zur Lösung Ihrer Schulbauprobleme wenden Sie sich mit Vorteil an uns.

G R I B I & C O A G H O L Z B A U B U R G D O R F

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Telefon 031 - 5 90 99. - Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adèles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. - Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 031 - 2 21 91. - Druck: Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telefon 031 - 2 22 56.